

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Themen:	Literaturverfilmung, Judenverfolgung im Nationalsozialismus, Diskriminierung, Toleranz, Menschenrechte/würde, Realitätswahrnehmung ...
Fächer:	Deutsch, Geschichte, Religion/Ethik, Kunst- und Medienpädagogik 6.-13. Jahrgangsstufe



Meinst du, die verstehen den Film?

Mein bester Feind

Österreich/Luxemburg 2011, 104 Min.

Regie: Wolfgang Murnberger

Drehbuch: Paul Hengge, nach seinem Roman „Wie es Victor Kaufmann gelang, Adolf Hitler doch noch zu überleben“

Drehbuchbearbeitung: Wolfgang Murnberger

Bildgestaltung: Peter von Haller

Schnitt: Evi Romen

Ton: Heinz Ebner, Bettina Mazakarini, Bernhard Maisch

Musik: Matthias Weber, sowie Patty Moon, Franz Léhar

Darsteller: Moritz Bleibtreu (Victor Kaufmann), Georg Friedrich (Rudi Smekal), Ursula Strauss (Lena), Udo Samel (Jakob Kaufmann), Marthe Keller (Hannah Kaufmann),

Uwe Bohm (Standartenführer Widriczek), Rainer Bock (SS-Hauptsturmführer Rauter), Christoph Luser (SS-Scharführer Weber), Serge Falck (Standartenführer Noldner) u. a.

Produktion: Aichholzer Filmproduktion GmbH, in Koproduktion mit Samsafilm

Verleih: Neue Visionen Filmverleih, Berlin

FSK: ab 12 J., empfohlen ab 12 Jahren

Inhalt

Victor Kaufmann stammt aus einer wohlhabenden jüdischen Galeristenfamilie, in der Rudis Mutter als Haushälterin tätig war. Von Victors Eltern wie ein zweiter Sohn behandelt, sind beide gemeinsam aufgewachsen und die besten Freunde. Etwas neidisch ist Rudi allerdings schon auf Victor, zumal beide in Lena verliebt sind und diese sich für Victor entschieden hat. Im Wien des Jahres 1938, als die Nationalsozialisten kurz vor der Machtübernahme stehen, ist diese Liebe zwischen einer Nichtjüdin und einem Juden nicht ungefährlich. Ihre Galerie in Nürnberg haben die Kaufmanns bereits aufgeben müssen, nun ist auch ihre Existenz in Wien bedroht. Vorsichtshalber überschreiben sie Lena deshalb ihren gesamten Besitz. Unterdessen hat sich Rudi heimlich der Waffen-SS angeschlossen, denn er sieht dort seine

Chance auf einen sozialen Aufstieg. Als Rudi von Victor in ein wohlgehütetes Geheimnis der Familie eingeweiht wird, die in den Besitz einer als verschollen geltenden Originalzeichnung des italienischen Malers Michelangelo geraten ist, gibt er dieses Wissen an seine Nazi-Kumpels weiter. Über den Kunstwert der Zeichnung hinaus ist man in Deutschland noch mehr aus politischen Erwägungen an dieser Zeichnung interessiert. Sie soll ein Geschenk für den Verbündeten italienischen Diktator Benito Mussolini werden. So wird die Zeichnung bei den Kaufmanns beschlagnahmt und die Familie kurzerhand ins KZ gesteckt. Rudi verlobt sich später mit Lena. Was er aber nicht weiß: Eine der beiden im Umlauf befindlichen Fälschungen und nicht das Original befindet sich nun in Berlin und soll „Il Duce“ bei einem Staatsbesuch überreicht werden. Der Skandal wird gerade noch rechtzeitig entdeckt. Rudi muss die Angelegenheit ins Reine bringen. So reist er im Jahr 1943 nach Polen zu Victor ins KZ, damit dieser ihm verrät, wo sich das Original befindet. Einen KZ-Insassen, der täglich vom Tod bedroht ist, kann man aber nicht so leicht erpressen. Rudi soll daher mit Victor nach Berlin, wo man die entsprechenden Verhörmethoden kennt. Das Flugzeug stürzt über von Partisanen kontrolliertem Gebiet ab, Victor und Rudi sind die einzigen Überlebenden. In einem günstigen Moment tauscht Victor seine Häftlingskleidung mit der SS-Uniform von Rudi und gibt sich gegenüber den Deutschen als SS-Mann aus, während Rudi als vermeintlichem Juden kein Gehör geschenkt wird. Damit beginnt ein gefährliches Katz- und Maus-Spiel mit vertauschten Rollen, in dem Victor seine noch am Leben befindliche Mutter zu retten versucht, die Nazis um jeden Preis an die Originalzeichnung kommen wollen und Lena sich endgültig zwischen Rudi und Victor entscheiden muss.



Themenschwerpunkte

„Mein bester Feind“ ist eine **schwarze Komödie** von Wolfgang Murnberger, die nach einer Buchvorlage von Paul Hengge entstand: der **Holocaust** aus österreichischer Perspektive, das Lachen über den Tod, versehen mit einer ureigenen Mischung aus Wiener Charme und Morbidität. Die bekannte Frage, ob man den Holocaust und die Schreckensherrschaft der Nazis mit den Stilmitteln der Komödie inszenieren darf, ohne beides zu verharmlosen, stellt sich auch hier – und ist eigentlich längst beantwortet. Denn „Mein bester Feind“ steht ganz in der Tradition von Filmen wie „Der große Diktator“ (Charlie Chaplin), „Sein oder Nichtsein“ (Ernst Lubitsch), „Das Leben ist schön“ (Roberto Benigni) oder auch „Mein Führer“ (Dani Levy). Mit den subversiven Mitteln der Komödie, die einer authentischen Realität bedarf, aber darüber hinausgehen, verdichten, überspitzen und übertreiben kann, lässt sich die damalige Zeit vielleicht sogar besser begreifen. So regt der Film mit seinem schwarzen Humor auf unterhaltsame Weise zum Nachdenken an, statt möglicherweise Ablehnung eines scheinbar längst bekannten Themas hervorzurufen.

Wie der Film beginnt auch die Buchvorlage mit dem Absturz der Maschine über Polen. Ansonsten unterscheidet sich die **Literaturverfilmung** aber in wesentlichen Punkten von der Vorlage, die nicht allein der Umsetzung in ein anderes Medium geschuldet sind. Während das Buch eine biografische Geschichte über gut dreißig Jahre hinweg erzählt, setzt der Film erst mit dem Jahr 1938 ein und konzentriert sich ganz auf die Verwechslungskomödie mit tragischem Hintergrund und das Vexierspiel der Rollen und Identitäten. Im Buch nehmen die Motive der Freundschaft zwischen Victor und Rudi von Kindesbeinen an und der mögliche Verrat an dieser Freundschaft nach dem Wechsel des politischen Klimas einen viel größeren Raum ein, selbst noch im gemeinsamen Disput unmittelbar nach der Bruchlandung des Flugzeugs. Zugleich wird Rudis Werdegang in Nürnberg deutlicher, der bereits 1934 der SS beigetreten ist und den Rassenwahn der Nationalsozialisten stark verinnerlicht hat. Andererseits erhält die Figur der Lena im Film eine Aufwertung, wirkt weitaus glaubwürdiger, auch indem sie mit Rudi nur verlobt und nicht verheiratet ist. Der unterschiedliche Fokus von Buch und Film wird besonders deutlich an zwei Handlungsdetails der Geschichte. Nur in der schwarzen Komödie sind Victor und Rudi zwei exemplarische Gegenspieler mit vertauschten Rollen, wobei es relativ unwichtig ist, wieso Victor nach vier Jahren Konzentrationslager so wohlgenährt aussieht wie Moritz Bleibtreu in seiner Rolle. Im Buch dagegen zieht Victor weiße Handschuhe an, damit seine abgearbeiteten Hände ihn nicht verraten. Im Buch ist die Originalzeichnung von Michelangelo noch in einem Porträt des „Führers“ versteckt, was im Film womöglich anrühlich wäre, ihm zumindest viel von seiner Spannung und künstlerischen Geschlossenheit genommen hätte.



Denn das zentrale Thema des Films ist nicht so sehr der spektakuläre Überlebenskampf eines Juden zur Zeit des Nationalsozialismus, als die Auseinandersetzung mit der Ideologie der Nazis anhand der Reflexion über **Original und Fälschung** auf mindestens drei Ebenen. In Form einer ironischen Beweisführung wird diese Ideologie entlarvt und ad absurdum geführt. Auf der ersten Ebene sind Original und Fälschung unmittelbar mit dem Gegenstand selbst verknüpft. Es gibt nur ein Original von Michelangelos bislang verschollener Zeichnung, aber zwei Fälschungen, mit denen die Familie Kaufmann die Nazis täuschen kann und genauso „reinlegt“, wie es die Nazis mit der Familie vorhaben. Damit das Täuschungsmanöver funktioniert, müssen die Fälschungen so „teuflisch gut“ sein, dass sogar Jakob Kaufmann trotz seiner Erfahrung als Kunsthändler eine der Fälschungen mit dem Original verwechselt. Auf den beiden anderen Ebenen mit ihren weitergehenden Bedeutungen haben Original und Fälschung nur noch symbolisch miteinander zu tun. Auf der zweiten Bedeutungsebene bleiben Victor und Rudi zwar eigentlich immer sie selbst. Der nicht ganz freiwillige Rollentausch funktioniert aber insofern perfekt, als beide sehr viele Gemeinsamkeiten haben, von ihrer Beschneidung über die Liebe zu Lena bis zu ähnlichen Charakterzügen. Beide entwickeln einen gewissen Ständesdünkel, zeigen Züge von Arroganz und sind auf ihren

persönlichen Vorteil bedacht. Beide sind weder gut noch böse, sondern einfach Menschen, die um ihr persönliches Glück kämpfen und dabei auch zu unkonventionellen Mitteln greifen. Jeder von ihnen glaubt, den anderen übertrumpfen zu können, über die politischen Machtverhältnisse besser „Bescheid zu wissen und am Ende als Sieger da zu stehen und wenn es nur als „Siegerfurz“ ist. Beide vertrauen darauf, dass ihre Beziehung zu Lena tragfähig und kein Täuschungsmanöver ihrerseits ist, wobei Victor offensichtlich die besseren Karten hat. Auf der dritten, nun bereits ironisch gebrochenen Ebene kommt die Unterscheidung zwischen „Jude“ und „Nichtjude“ ins Spiel. Ging es in dem nationalsozialistischen Propagandafilm „Jud Süß“ (1940) von Veit Harlan, der die Bevölkerung emotional auf die Judendeportationen und ihre Vernichtung einstimmen sollte, darum, den „wahren“ Juden zu erkennen, selbst wenn er sich hinter einer Maske versteckt, macht „Mein bester Feind“ unmissverständlich die absolute Willkür solcher Unterscheidungen deutlich, wobei auch SS-Hauptsturmführer Rauter und ein Untergebener das „Original“ nicht von der „Fälschung“ unterscheiden können: „Wollen Sie damit sagen, dass Sie nicht imstande sind, einen Offizier der SS von einem Juden zu unterscheiden?“ Den möglichen und problematischen Umkehrschluss blendet der Film dabei nicht aus. Die SS-Uniform von Rudi übt auch auf Victor eine große Faszinationskraft aus, die ihn regelrecht verwandelt.

Indirekt kommt im Film noch eine vierte Ebene zum Tragen, eine historische. Denn der Rollentausch und das Vexierspiel mit Identitäten finden auch auf politischer Ebene statt und markieren **die historischen Eckdaten** des Films. Als ein österreichischer Gestapo-Mitarbeiter die Nachricht überbringt, dass der Staatsbesuch des Duce in Berlin abgesagt sei, spielt der Film damit auf Marschall Badoglio an, der am 25.7.1943 nach der Inhaftierung Mussolinis zum ersten italienischen Ministerpräsidenten ernannt wurde, die Seiten wechselte und geheime Waffenstillstandsverhandlungen mit den Alliierten führte. Die Filmerzählung wiederum startet mit dem unfreiwilligen Abtritt des österreichischen Kanzlers Kurt von Schuschnigg und dem Einmarsch der deutschen Armee am 13. März 1938. Schuschnigg hatte sich seit 1934 gegen die Machtübernahme der Nationalsozialisten zur Wehr gesetzt. Eine große Enttäuschung war es daher für ihn, als sich Italien 1936 auf die Seite Deutschlands schlug und Österreich nun zwischen die beiden verbündeten Blöcke geriet. Bereits in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 begannen in Österreich die Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung (etwa 200.000), die daraufhin wochenlang das Straßenbild Wiens prägten. Die Judenverfolgung nahm binnen kürzester Zeit ein Ausmaß an, das jenes in Deutschland an Radikalität noch übertraf. Im Zentrum der Verfolgungsmaßnahmen stand dabei von Anfang an der direkte gewaltsame Zugriff auf das Eigentum der jüdischen Bevölkerung (vgl. Longerich 1998). Im Februar 1941 begannen dann die Deportationen aus Wien in die Vernichtungslager.

Als Geschichtsunterricht im engeren Sinn ist der Film zwar nicht geeignet. Dennoch ermöglicht er interessante Schlaglichter auf die damalige Zeit, insbesondere auf die Judenverfolgung in Österreich, die nicht identisch mit der in Deutschland ist.

Filmische Umsetzung

Analog zur Buchvorlage nutzt der Film als Einstieg die nicht-lineare, nicht-chronologische Erzähltechnik der Vorausblende (flash-forward). Die Einstiegsszene nach dem Flugzeugabsturz wird erst zur Hälfte des Films chronologisch erreicht und dann fortgeführt. Mehrere Ereignisse in **Parallelmontage** unterstreichen visuell den Vergleich zwischen Original und „Fälschung“ im Austausch der beiden Identitäten. Sie dienen darüber hinaus der Spannungssteigerung. Während beispielsweise Jakob in der Wohnung von Moritz die Fälschungen begutachtet, entdeckt Standartenführer Widriczek in Rudis Wohnung das Foto, das ihn zusammen mit Lena und Victor zeigt. Der doppelte Zweck kommt ebenfalls zum Tragen, als eine Parallelmontage zeigt, wie Victor in der Außenstelle eines Konzentrationslagers mit dem „vorschriftswidrig“ auf einem Stuhl sitzenden Rudi ein privates Gespräch führt, ein Soldat darüber Meldung erstattet und mehrere Offiziere zusammen mit einem

Fotografen ein Beweisfoto anfertigen wollen. Als die Gestapo die wahre Identität Victors doch noch herausfindet, zeigt der Film wieder in Parallelmontage Victors Mutter mit Lena im Zug in die Schweiz und Victor mit Rudi im Flugzeug nach Zürich.

Die Kameraführung arbeitet konsequent mit **Ober- und Untersichten**, arbeitet dadurch Machtverhältnisse in der Beziehung zwischen den Figuren heraus. Dies geschieht allerdings nicht nur nach reinem Filmbuchwissen wie bei der in Untersicht gefilmten, also die Szenerie beherrschenden italienischen Delegation, die es versteht, das Oberkommando in Berlin zu brüskieren. Denn auch die Machtverhältnisse sind brüchig, geben viel stärker die jeweilige persönliche Perspektive als einen objektiven Sachverhalt wieder und werden somit auch für den Zuschauer zu einem Vexierspiel. So unterstreicht der Film die Relativität und Austauschbarkeit von Machtstrukturen. Beispielsweise befindet sich nicht immer derjenige, der auf einem Stuhl sitzt, in der besseren Position, wie die oben genannte Verhörszene im KZ zeigt. Eine Entsprechung findet diese Szene, als Victor im Arbeitszimmer des Vaters nun vor Rudi auf einem Stuhl sitzt, ihm zugleich aber den gesamten Besitz der Familie übereignen soll.

Leitmotivisch setzt der Film das **Gemälde** des Vaters Jakob Kaufmann ein, hinter dem sich die Originalzeichnung von Michelangelo verbirgt. Dabei weiß der aufmerksame Zuschauer mehr als die Figuren des Films, was sowohl dem Erkenntnisprozess als auch der ausgleichenden Gerechtigkeit nützlich ist und darüber hinaus Victors Vater eine unsterbliche Allgegenwart und Autorität verleiht. Die Bedeutung des gemalten Porträts, das vom reinen Kunstwert her sicher kein Meisterwerk ist, wird auf sprachlicher und auf visueller Ebene immer wieder hervorgehoben. Dennoch kann Victor die enigmatischen Andeutungen seines Vaters nicht einordnen, als dieser von einem „Meisterwerk, aber zu sperrig für seinen Wert“ spricht. Auch die letzte Botschaft des Vaters an seinen Sohn „Verliere mich nicht aus den Augen“ erschließt sich Victor erst in dem Augenblick, als Rudi über das abgehängte Gemälde bemerkt: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Visuell erschließt sich der leitmotivische Charakter des Porträts noch deutlicher. Kaum hat Jakob seine Besorgnis darüber geäußert, dass sein Sohn Rudi das Versteck der Originalzeichnung preisgegeben hat, sieht man ihn sein eigenes Porträt an die Wand hängen. Rudi fühlt sich später im Angesicht dieses Gemäldes unwohl und lässt es abhängen, Victor fällt die leere Stelle an der Wand bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft auf und nach dem Krieg bittet er Rudi, ihm dieses Porträt zu überlassen. Die beiden Freunde werden in Untersicht optisch als Sieger herausgestellt, aber nur einer von ihnen hat das Gemälde in der Hand.

Das Stilprinzip der Wiederholung und Variation von Bildmotiven ist noch an anderer Stelle bemerkenswert. Bevor Victor in der Rolle von Rudi SS-Hauptsturmführer Rauter Meldung macht, betrachtet er sich in der neuen Uniform des Feindes von allen Seiten im Spiegel und findet sichtlich Wohlgefallen an diesem neuen Outfit, obwohl das Hitlerporträt ebenfalls im Spiegel erscheint. Der Rollentausch erscheint auf diese Weise nicht nur rein äußerlich, auch vom Selbstwertgefühl her hat Victor mit der Uniform ein Stück von Rudis Identität übernommen. Das Bildmotiv wird nach dem Krieg in der Szene im Hotelzimmer variiert, als Victor sich mit weißem Hemd und Krawatte von allen Seiten in Pose setzt und Lena im Spiegelhintergrund die wiedergewonnene bürgerliche Identität unterstreicht.

Wie auf der Bildebene weist auch die **Musik** mitunter auf den Fortgang der Handlung hin, etwa wenn SS-Hauptsturmführer Rauter in dem polnischen KZ-Außenlager dem Lied „Lippen schweigen“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár lauscht und sich von der Meldung des Flugzeugabsturzes unsanft gestört fühlt. Die Matthias Weber komponierte Filmmusik liefert Stimmungsbilder und musikalische Motive für die Handlungsorte, wird aber auch dramaturgisch genutzt, um Sequenzen und Zeitsprünge, die durch sekundenlange Ablenden visualisiert sind, akustisch zu verbinden. Beispielsweise geht die Musik aus der Vorblende mit dem Flugzeugabsturz des Jahres 1943 in ein flott gespieltes Salonorchestermotiv über, das für das Wien des Jahres 1938 steht.

Arbeitsblatt 1 – Die Figuren und ihre Charakterisierung

Lernziele: Empathie und Identifikation mit den Filmfiguren, kritische Auseinandersetzung mit Klischees und Vorurteilen

Victor und Rudi sind von Kindesbeinen an befreundet. Sie haben viel gemeinsam, aber in einigen Dingen unterscheiden sie sich. Benennen Sie beides.

Gemeinsamkeiten	Unterschiede

- Wie interpretieren Sie den Filmtitel?
- Wer bleibt in Ihren Augen der bessere „Freund“ – trotz der widrigen Umstände? Begründen Sie Ihre Meinung.
- Worin sehen Sie die wesentlichen Gründe, warum sich Rudi heimlich der Waffen-SS anschließt, obwohl er doch genau weiß, dass die Nazis gegen die Juden sind?
- Wer sagt im Film den Satz: *„Vielleicht bedeutet das, dass es unter ihnen auch Anständige gibt“*? Betrachten Sie diese Aussage als notwendige Differenzierung oder eher als fatale Fehleinschätzung?
- Wie werden die Deutschen im Film dargestellt?
- Wie sehen Sie den Polizisten aus dem Wiener Polizei-Kommissariat, der mit dem Einmarsch der Deutschen zur Gestapo wechselt?
- Victor und Rudi führen sich gegenseitig an der Nase herum und benutzen den anderen für eigene Zwecke. Handelt Lena genauso oder ist sie anders?

Aufgabe:

Wie interpretieren Sie die folgenden Aussagen aus dem Film bzw. wie beurteilen Sie diese?

„Immer gewinnen die Reichen.“

„Manchmal kann man nicht mehr mit den Leuten reden, aber man muss.“

„Ich lasse Ihre Meinung gerne gelten, solange ich nicht gezwungen werde, sie zu teilen.“

„Vielleicht bin ich ein Furz, aber ich bin ein Siegerfurz.“

Weiterführende Aufgaben (Oberstufe)

- 1) Vergleichen Sie den Film „Mein bester Feind“ mit der Buchvorlage von Paul Hengge und gehen Sie dabei auch auf den unterschiedlichen Erzählstil ein.
- 2) Vergleichen Sie den Film mit einer anderen Komödie über den Holocaust, filmhistorisch etwa mit „Der große Diktator“ von Charlie Chaplin, gegenwartsbezogen etwa mit „Mein Führer“ von Dani Levy.

Arbeitsblatt 2 – Original und Fälschung

Lernziele: Erzählebenen des Film und seine weitergehenden Bedeutungen (Konnotationen) erkennen

Über den reinen Kunstwert hinaus dient die Zeichnung von Michelangelo mit ihren zwei Fälschungen im Film mehreren Zwecken und erhält dadurch einen mehrfachen Bedeutungswandel. Was bedeuten Original und Fälschung für die jeweiligen Personen(gruppen)?

	Original	Fälschung
Jakob Kaufmann		
Victor Kaufmann		
Rudi Smekal		
Standartenf. Widriczek		
Heeresleitung in Berlin		

Das Vexierspiel mit Original und Fälschung (Täuschung) findet im Film nicht nur auf der unmittelbaren Ebene des Kunstwerks statt. Welche weitere(n) Eben(n) fallen Ihnen ein?

In welchem Zusammenhang äußert Jakob Kaufmann den Satz „Es ist ein Meisterwerk, aber zu sperrig für seinen Wert“ und wie interpretieren Sie seine Aussage?

Der Ideologie der Nationalsozialisten und ihrem Rassenwahn zufolge unterscheiden sich Juden deutlich von Nichtjuden und insbesondere der „arischen Rasse“. In welchen Szenen und mit welchen Andeutungen führt der Film diese Ideologie ad absurdum?

Weiterführende Aufgaben (Oberstufe)

- 1) Informieren Sie sich über den Inhalt der Nürnberger Rassengesetze und legen Sie dar, an welchen Stellen die Auswirkungen dieser Gesetze im Film zum Tragen kommen.
- 2) Vergleichen Sie „Mein bester Feind“ in Bezug auf die Darstellung der Juden mit dem NS-Propagandafilm „Jud Süß“ von Veit Harlan. Hinweis: Dieser Vorbehaltsfilm darf nur mit wissenschaftlicher Begleitung gezeigt werden und ist über die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung zu beziehen.

Arbeitsblatt 3 – Filmisches Erzählen (filmsprachliche Mittel)

Lernziele: Filmsprachliche Mittel, ihre Wirkung im Film und ihre dramaturgische Funktion



00:22:12



00:22:16

Vieles im Film wird nicht ausgesprochen, sondern vermittelt sich dem Zuschauer durch die Bilder und ihre Montage. Worum geht es in der obigen Szene, welche Gefühle kommen darin zum Ausdruck und inwiefern liefert der Bildhintergrund (vielleicht) noch eine zusätzliche Bedeutungsebene?



00:59:33



01:27:47

Die Machtverhältnisse zwischen den Figuren werden durch die Kameraperspektive, durch Ober- und Untersichten visualisiert. In den beiden obigen, inhaltlich miteinander korrespondierenden Szenen befindet sich die Kamera jedoch in Augenhöhe der jeweils auf einem Stuhl sitzenden Person. Wer sitzt, hat es normalerweise bequemer, befindet sich in der „besseren“ Position, aber ist das auch hier so? Was möchte der Film mit der Wahl dieser Einstellung ausdrücken?



00:56:28



01:31:50

Zwei Mal Victor Kaufmann vor dem Spiegel. Interpretieren Sie diese ebenfalls miteinander korrespondierenden Spiegelszenen in ihrem Bedeutungsgehalt und in ihrem Bildaufbau.

Mehrfach wird die Filmhandlung in Parallelmontage erzählt. Erklären Sie an einem Beispiel Ihrer Wahl die dramaturgische und inhaltlich-thematische Funktion der Parallelmontage.



00:32:52



01:35:50

Das Gemälde des Vaters ist ein Leitmotiv des Films. Benennen Sie mindestens zwei weitere Szenen mit diesem Gemälde und zeichnen Sie anhand dieser Szenen die jeweiligen Bedeutungen, die mit diesem Leitmotiv verknüpft sind, nach.

Weiterführende Aufgaben (Oberstufe)

- 1) In diesem Begleitmaterial wird der Film „Mein bester Feind“ als schwarze Komödie bezeichnet. Streng genommen gibt es nur die literarische Gattung der Komödie und das Stilprinzip des schwarzen Humors. Erörtern Sie, ob und inwiefern der Film dennoch als schwarze Komödie bezeichnet werden kann.
- 2) „Verliere mich nicht aus den Augen.“ – „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Wenden Sie diese Wortspiele des Films auf die heutige Auseinandersetzung mit dem Holocaust an und erörtern Sie, inwiefern das Visuelle (der Film) eine besondere Rolle spielt.

Arbeitsblatt 4 – Geschichtsbezüge

Lernziele: Berücksichtigung und Bewertung historischer Kontexte, medienkritische Auseinandersetzung



00:07:01

Aufgaben:

Die Handlung des Films (nicht der Film) beginnt im März 1938, als Victor und Rudi von der Polizei verhaftet werden. Warum ist der 13. März 1938 für Österreich so wichtig, welche Rolle spielte dabei Kurt von Schuschnigg und welche Auswirkungen hatte dieses Datum auf die Judenverfolgung insbesondere in Wien noch einige Monate vor der Reichskristallnacht in Deutschland?

Welche Kritik übt der Film am Verhalten der österreichischen Polizei im Gefolge der Ereignisse vom 13. März?

Als Rudi und Victor in der Villa seiner Eltern verzweifelt nach der Originalzeichnung suchen, kommt die Nachricht, dass der Staatsbesuch von Benito Mussolini in Deutschland abgesagt wurde. Auf welche historischen Hintergründe nimmt der Film dabei Bezug?

Im Konzentrationslager trifft Victor auf den Blockältesten Karel Brinek, der einen rotgelben Judenstern trägt. Was hat es damit auf sich?

Diskutieren Sie anhand der nachstehenden Fragen gemeinsam in der Klasse, inwiefern die einer Gesellschaft und dem Individuum zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel mit entscheidend dafür sind, wie sich private und politische Handlungen auswirken.

- Welche Kommunikationsmittel standen den Figuren damals zur Verfügung?
- Warum wäre ein derartiger Rollentausch heute (fast) undenkbar?
- Wäre eine falsche Identität heute dennoch denkbar und unter welchen Voraussetzungen?

Weiterführende Aufgaben (Oberstufe)

- 1) Recherchieren Sie, wie die Beschlagnahme jüdischen Eigentums und die Arisierung jüdischer Betriebe zur Zeit des Nationalsozialismus abgelaufen sind. Hilfreich ist hierbei auch der deutsche Dokumentarfilm „Menschliches Versagen“ (2008) von Michael Verhoeven, der neues Forschungsmaterial verarbeitet hat.
- 2) Im Film heißt es einmal: „Die Schweiz ist ein demokratischer Rechtsstaat. Die sind im Netz ihrer Gesetze gefangen.“ Erörtern Sie diese möglicherweise mehrdeutige Aussage im Vergleich mit der Rechtsauffassung des Nationalsozialismus.

Wolfgang Murnberger

Wolfgang Murnberger wurde am 13. November 1960 als Sohn eines Dorfkinobesitzers in der Wiener Neustadt geboren. Er studierte Drehbuch, Regie und Schnitt in der Regieklasse von Axel Corti („Radetzky marsch“) an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst. In dieser Zeit stellte Murnberger verschiedene Kurzfilme fertig, darunter auch „Abgeschminkt“. Sein Abschlussfilm „Himmel oder Hölle“ war 1991 in den österreichischen Kinos zu sehen und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Mit seinem zweiten Film „Ich gelobe“ (1994) erzielte Murnberger seinen ersten großen, nationalen Erfolg. Neben dem Wiener Filmpreis für den besten österreichischen Film 1994 bekam er eine Nominierung für den Auslands-Oscar und begeisterte das Publikum bei Filmfestivals in Chicago, Rotterdam und Jerusalem. 1995 begann Murnberger für den ORF zu arbeiten und wurde für „Auf Teufel komm raus“ mit der Goldenen Romy für den besten österreichischen Fernsehfilm sowie dem Erich-Neuberg-Preis für die Beste Regie des Jahres bei einer ORF-Produktion ausgezeichnet. Seine größten Erfolge feierte Murnberger mit den Krimi-Satiren „Komm, süßer Tod“ (2000) und „Silentium“ (2004) nach einer Wolf-Haas-Vorlage. Mit 230.000 Kinobesuchern in Österreich war der gesellschaftskritische, schwarzhumorige Film „Komm, süßer Tod“ mit Josef Hader in der Hauptrolle der sechst-meistbesuchte Film seit Beginn der Besucherzählung 1981 und somit die erfolgreichste Kinoproduktion des Jahres 2001. Die Fortsetzung „Silentium“ erzielte sogar einen noch größeren Erfolg, eroberte nicht nur die österreichische Leinwand, sondern begeisterte auch sein Publikum in der Schweiz und in Deutschland. Die TV-Adaption des Edith Kneifl-Romans „Ende der Vorstellung“ mit Gertraud Jesserer und Karlheinz Hackl in den Hauptrollen bekam 2003 die Goldene Romy für den besten österreichischen Fernsehfilm. Murnbergers Tragikomödie „Brüder“, eine Geschichte von drei Männern, die überraschend Verantwortung übernehmen müssen, fand 2002 derartigen Zuspruch bei Kritikern und Publikum, dass 2003 „Brüder II“ und 2006 „Brüder III“ folgten. Im Jahr 2006 inszenierte Murnberger den Fantasyfilm „Lapislazuli – Im Auge des Bären“. Den größten Kinoerfolg seiner Karriere brachte Murnberger „Der Knochenmann“, die dritte Verfilmung eines Buches von Wolf Haas. Von den Kritikern für seinen skurrilen, schwarzen Humor gelobt, feierte der Film seine Weltpremiere bei der 59. Berlinale 2009. Neben Simon Schwarz und Josef Hader zählte diesmal auch Josef Bierbichler zum Ensemble. Mit 278.000 Besuchern in Österreich war „Der Knochenmann“ sogar noch erfolgreicher als seine beiden Vorgänger. Im Jahr 2009 gründete Murnberger in Zusammenarbeit mit anderen Filmemachern aus Österreich die Akademie des Österreichischen Films, bei der er im Vorstand sitzt. Sein neuester Film „Mein bester Feind“ war im Wettbewerb (außer Konkurrenz) auf der Berlinale 2011 zu sehen.

Filmographie (Auswahl)

2011 Mein bester Feind
 2009 Der Knochenmann
 2006 Brüder III – Auf dem Jakobsweg (TV-Film)
 2006 Lapislazuli – Im Auge des Bären
 2004 Silentium
 2002 Taxi für eine Leiche (TV-Film)
 2000 Komm, süßer Tod
 1995 Attwengerfilm (Dokumentarfilm)
 1995 Auf Teufel komm raus (TV-Film)
 1994 Ich gelobe
 1991 Himmel oder Hölle

Quelle: Presseheft zum Film

Literatur und Links (Auswahl)

Paul Hengge: Wie es Victor Kaufmann gelang, Adolf Hitler doch noch zu überleben, München 2009

Thomas Albrich/Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.): Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht: Der Fall Österreich, Studienverlag 2006

Dieter M. Hecht u. a. (Hg.): 1938. Auftakt zur Shoah in Österreich: Orte Bilder Erinnerungen, Milena Verlag 2008

Hilde Kammer/Elisabet Bartsch: Lexikon Nationalsozialismus. Begriffe, Organisationen und Institutionen, Rowohlt TB-Verlag, Neuausgabe 1999

Peter Longerich: Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, München 1998

Saul Friedländer/Orna Kenan: Das Dritte Reich und die Juden 1933–1945, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Links

www.meinbesterfeind.de/

Website zum Film des deutschen Verleihs

www.berlinale.de/de/archiv/jahresarchive/2011/02_programm_2011/02_Filmdatenblatt_2011_20110088.php

Filmdatenblatt der Internationalen Filmfestspiele Berlin 2011

www.meinbesterfeind.at/

Österreichische Website zum Film

<http://www.wien-vienna.at/geschichte.php?ID=435>

Citype – Internet-Portal BetriebsGmbH zur Judenverfolgung in Wien 1938

www.suite101.de/content/kurt-von-schuschnigg---der-letzte-kanzler-a107374

Wikipedia-Aufsatz über Kurt von Schuschnigg

www.matthias-film.de/index.php?module=product_info_print&products_id=646

Eberle, Annette: Medienpaket Komödie und Holocaust. Methodische Anleitungen zur Arbeit mit Filmausschnitten – Das Leben ist schön, Der große Diktator, Sein oder Nichtsein. Stuttgart, 2000

Impressum:

Herausgeber: Neue Visionen Filmverleih GmbH
Schliemannstr. 5, 10437 Berlin
Tel.: 030 – 4400 8844
Fax: 030 – 4400 8845
info@neuevisionen.de
www.neuevisionen.de

Bildnachweis: Neue Visionen Filmverleih GmbH
Autor: Holger Twele, Filmpublizist und Fimpädagoge
www.holgertwele.de